

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861



Verlag: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133940, Chefredakteur Dr. Rudolf Gerlich, Verlags- und Herstellungsort Wien,
Satz in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zelle. - Auf Recyclingpapier gedruckt

Donnerstag, 9. November 1989

Blatt 2503

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

- Neues Tagesheim für Behinderte in der Leopoldstadt (2504)
- Schloß Neugebäude schrittweise mit Leben erfüllen! (2505/2506)
- Großes Interesse an Benennung des „Ernst-Kirchweg-Hofes“ (2507)
- Generelle Planung für die Verlängerung der U 6 nach Floridsdorf vorgelegt (2508-2510)
- Psychotherapeutische Station des Psychosozialen Dienstes in Wien (2511/2512)
- Bereits 300 Kilometer Radwege in Wien (2513/2514)
- Festsaal im Amtshaus Hietzing wird instandgesetzt (2515)
- Refundierung für Rinder-Schlachtextporte (2517)
- Montag Pressegespräch über Stadtentwicklungssymposium (nur FS)

Kultur:

- 5. Wiener internationales Tanzfestival „Tanz '90“ (2516)

Neues Tagesheim für Behinderte in der Leopoldstadt

Eröffnung durch Vizebürgermeisterin Ingrid Smejkal

Wien, 9.11. (RK-KOMMUNAL) In der Leopoldstadt, Im Werd 19, wurde Mittwoch nachmittag ein neues Tagesheim für Behinderte seiner Bestimmung übergeben. Die Eröffnung des von „Jugend am Werk“ geschaffenen Heimes, in dem erstmalig auch einige schwerstbehinderte Menschen aufgenommen wurden, nahm Vizebürgermeisterin Ingrid SMEJKAL vor.

„Jugend am Werk“, die mit 400 Mitarbeitern und 1.600 betreuten Menschen größte in Wien tätige Behindertenorganisation, hat damit innerhalb kurzer Zeit eine Reihe von neuen Einrichtungen fertiggestellt: Der Werkstätte in der Donaustadt, Hirschstettner Straße, folgten die integrierte Lehrwerkstätte in Liesing, Kanitzgasse, vor einem Jahr die geschützten Wohnplätze am Alsergrund, Ayrenhoffgasse und vor knapp zwei Monaten das Wohnheim mit Beschäftigungstherapie in Penzing, Herzmanskystraße.

Das neue Tagesheim wurde in einem unter Denkmalschutz stehenden Haus errichtet. Ursprünglich ein Versorgungshaus für verarmte Geschäftsleute, hatte es eine wechselvolle Geschichte, ehe im April 1988 mit den Adaptierungsarbeiten für das Tagesheim begonnen werden konnte. Die geschmackvoll eingerichteten Werkstättenräume verfügen über eine Kapazität von rund 70 Plätzen, die noch nicht voll ausgelastet ist. (Schluß)
ull/bs

Schloß Neugebäude schrittweise mit Leben erfüllen!

Wien, 9.11. (RK-KOMMUNAL) Die gestern, Mittwoch, im Austria Center Vienna in mehreren Arbeitskreisen tagenden Experten aus dem In- und Ausland kamen nach eingehenden Beratungen zum Hauptergebnis, daß das Simmeringer Renaissance-Schloß Neugebäude behutsam und schrittweise wieder mit Leben erfüllt werden soll.

Nicht zum Zuge kamen die beiden möglichen Extremvarianten, nämlich totale Rekonstruktion der Gesamtanlage (Garten mit Schloß) — die jedenfalls aufgrund der Geschichte dieses „unvollendeten Projektes“ ohnehin reine Willkür bedeuten würde — einerseits, und der totale Abbruch der historisch wertvollen, mehr als 400 Jahre alten Bausubstanz andererseits. Die Teilnehmer an der Enquete kamen übereinstimmend zum Ergebnis, daß die Idee dieser Reanaissanceanlage so in die Gegenwart zu transponieren sein müßte, daß man dabei aus der Vergangenheit lernend die Zukunft miteinbeziehen kann.

Neugebäude war kulturelles Zentrum eines Raumes zwischen Preßburg und den Alpen und kann eine ähnliche Funktion gerade in einer so bewegten Zeit wie diesem ausgehenden Jahrhundert mit ihren gesamteuropäischen Tendenzen wieder erfüllen.

Keine monostrukturellen Nutzungen

Die Experten legten zwar keine definitiven Nutzungsvorschläge vor, ausgeschlossen wurden aber monostrukturelle Nutzungen jeder Art. Empfohlen wurde die Öffnung für die Bevölkerung und eine starke Einbindung des Umlandes des Neugebäudes — den Peripheriebezirk Simmering mit seiner vielfältigen Charakteristik —, insbesondere aber seiner Menschen.

Bereits in nächster Zukunft sollen, so Kulturstadträtin Dr. Ursula PASTERK, in der abschließenden Podiumsdiskussion, Signale gesetzt werden, die kulturelle Nutzungen des Schlosses anreißen.

„Ich bin beeindruckt vor der Behutsamkeit, mit der die Enqueteteilnehmer in Ehrfurcht vor dem Unvollendeten an ihre Aufgabe herangegangen sind. Für mich bedeutet das ein prozeßuales Annähern im Denken und Tun. Im Mittelpunkt unserer Bestrebungen müssen neben dem Umfeld und der Landschaft um das Neugebäude die Nutzungsmöglichkeiten für die Wienerinnen und Wiener stehen, wobei ich mir keine elitären Nutzungen vorstellen kann“, sagte die Kulturstadträtin, die betonte, daß kulturelle Nutzungen immer etwas kosten müßten, sollen sie nicht Disneyland-Charakter haben.

„Im Schloß Neugebäude können wir tatsächlich ausprobieren, was geht und was nicht“, sagte Dr. Pasterk.

Planungsstadtrat Dr. Hannes SWOBODA stellte in der Schlußdiskussion fest, daß es seiner Ansicht nach nicht darum gehen könne, „ein Renaissanceschlößchen für die Simmeringer zu rekonstruieren“, sondern daß das Projekt Neugebäude fortzusetzen ist.

Auch er unterstrich die Notwendigkeit des prozeßhaften Vorgehens, das auch korrigierbar bleiben müsse.

Das Setzen von Zeichen, die den Willen zur Fortführung des hunderte Jahre währenden Projektes manifestieren, müsse, so Swoboda, symbolisieren, daß bei aller Ehrfurcht vor der Historie wir heute Lebenden nicht unser Leben dem Gewesenen unterordnen, sondern für die Zukunft planen.

Der Raum zwischen Preßburg und den Alpen, aber auch die städtische Peripherie im engeren Umfeld des Neugebäudes sind für ihn ein Experimentierfeld für gesellschaftliche Versuche im Kleinen wie im Großen.

Die Stadtplanung wird bereits demnächst einen Auftrag zu einer städtebaulichen Untersuchung des Umfeldes von Schloß Neugebäude erteilen, das bis zu den Gasometern reichen soll.

Nach den Auswertungen dieser Enquete und daraus resultierenden bessere Erkenntnissen über die Nutzungsmöglichkeiten wird es in geeigneter Form ein Wettbewerbs(ähnliches)verfahren geben, in dem Architekten ihre Vorschläge einbringen sollen.

„Sicherlich ist die heutige Enquete nicht der Schlußpunkt einer Diskussion, sondern konstruktiver Beitrag für die weitere Beschäftigung mit diesem Jahrhundertprojekt, wobei es völlig falsch wäre, gebannt auf das magische EXPO-Jahr 1995 zu starren, wenn es um den Zeitplan geht“, schloß Stadtrat Dr. Swoboda.

Ein schriftlicher Bericht über die Enquete soll etwa Ende November 1989 vorliegen und öffentlich präsentiert werden. (Schluß) lf/rr

Forts. von Blatt 2505

Großes Interesse an Benennung des „Ernst-Kirchwegger-Hofes“

Wien, 9.11. (RK-KOMMUNAL/LOKAL) Ungewöhnlich großes Interesse fand gestern, Mittwoch, die Benennung eines Gemeindebaus in Favoriten nach Ernst Kirchwegger, dem ersten politischen Todesopfer der Zweiten Republik. Zahlreiche Vertreter von Politik, Medien, Kirche, Militär, Gewerkschaften und antifaschistischen Organisationen waren gekommen, um Ernst Kirchwegger diese besondere Ehre zu erweisen.

Besondere Zustimmung bei den Anwesenden fand die Ansprache von Wohnbaustadtrat Rudolf EDLINGER, in der er nicht nur die Gesinnung Kirchweggers würdigte, sondern auch dazu aufforderte, politische Auseinandersetzungen gewaltfrei und nicht zum Schaden des Ansehens der Demokratie und ihrer Einrichtungen zu führen, wie dies in jüngerer Zeit immer häufiger der Fall ist. Edlinger rief auch dazu auf, sich mit Wort und Tat dem Alltagsfaschismus und der Ausländerfeindlichkeit entgegenzustellen. (Schluß) ah/bs

Generelle Planung für die Verlängerung der U 6 nach Floridsdorf vorgelegt

Wien, 9.11. (RK-KOMMUNAL) Planungsstadtrat Dr. Hannes SWOBODA legte Donnerstag die generelle Planung für die Verlängerung der U 6 nach Norden (Floridsdorf) vor.

Aufgrund dieser generellen Planung und vorbehaltlich der Verhandlungsergebnisse mit dem Bund über die Finanzierung dieser Verlängerung, kann nun die Geschäftsgruppe von Verkehrsstadtrat Johann HATZL die Detailplanung vornehmen.

Eine Fertigstellung bis zum EXPO-Jahr 1995 ist aus planerischer Sicht möglich.

Stadtrat Dr. Swoboda kennzeichnete die wesentlichen Vorteile für die künftigen Benutzer der U 6 so:

„Wenn auch die EXPO 95 — die neben der U 1 eine zweite Anbindung mit einem leistungsfähigen öffentlichen Verkehrsmittel braucht — der Initialzündler für die U 6-Verlängerung ist, bestand auch ohne EXPO kein Zweifel an der Notwendigkeit dieser Linienführung vor allem für die Bezirke Alsergrund, Brigittenau und Floridsdorf. Neben der Erschließung dieser wichtigen Stadtteile sollte die U 6-Verlängerung aber auch die Verkehrsprobleme am Gürtel wesentlich mildern helfen.“

Konkret nannte der Stadtrat folgende in der Planung im Detail noch zu fixierende Stationen und deren Hauptvorteile:

- eine optimale Umsteigestation im Bereich der Überbauung des Franz-Josefs-Bahnhofes zwischen U 4/U 6 und S-Bahn im Bereich Spittelau, die das gesamte Areal der Wirtschaftsuniversität und der Amts- und Bürogebäude erschließt;
- die Station am Handelskai mit den Umsteigemöglichkeiten auf die S-Bahn-Stammstrecke und auf die möglicherweise verlängerte Vorortelinie entlang der Donau (Donauuferbahn);
- die Station Strandbäder mit der Möglichkeit, von dort Shuttle-Busse zum künftigen EXPO-Gelände zu führen und über einen Steg einen direkten Zugang zum Erholungsgebiet Donauinsel zu schaffen.

Zur Parallelführung von U 6 und S-Bahn

Die sogenannte „Parallelführung“ zwischen U 6 und S-Bahn existiert nur planoptisch auf dem Papier. Funktionell bedienen U 6 und S-Bahn vollkommen andere Ziel- und Quellgebiete (U 6 den Nord-Westen und Westen Wiens, S-Bahn das Zentrum und den Süd-Osten Wiens), überdies dient die S-Bahn primär zur Bedienung des Regionalverkehrs, die Bedienung des innerstädtischen Verkehrs ist für sie von sekundärer Bedeutung.

Die Trasse der U 6

Die neue Trasse der U 6 beginnt nach der Bogenbrücke über die Heiligenstädter Straße und führt in Verlängerung des Gürtelbogens, nach Querung des Franz-Josefs-Bahngeländes, des Betriebsbahnhofes Wasserleitungswiese und des Donaukanals Richtung Leipziger Straße.

Nach dem Stationsbauwerk Spittelau fällt die U 6-Trasse rasch ab und erreicht kurz nach der Brigittenauer Lände das Tunnelportal. Danach führt die Strecke, zwischen Hallenbad und Leipziger Straße liegend, als eingedeckte Rampe und ab der Klosterneuburger Straße als seicht liegender Tunnel weiter bis zur Station Jägerstraße, welche ebenfalls seicht und ohne eigene Passagengeschosse errichtet wird. Die Trasse folgt ab der Nordwestbahn der Hellwagstraße mit der Station Hellwagstraße auf Höhe der

Forts. von Blatt 2508

Dresdner Straße (analog „Jägerstraße“ ausgebildet — etwa den U 3-Stationen im Raum Erdberg gleichend).

Der folgende Streckenabschnitt unterquert die Trasse der ÖBB (S-Bahn-Stammstrecke) und steigt mit Maximalsteigung in die einfache Hochlage der Station Handelskai auf. Das Tunnelportal liegt bei der Leystraße, die aufgeständerte Hochlage beginnt bei der Engerthstraße.

Die Hochlagestation Handelskai mit eingehausten Seitenbahnsteigen erstreckt sich von der Wehlistraße über den Handelskai und über die Donauuferbahn bis zum rechten Donaudamm.

Die anschließende Donauquerung in Hochlage verläuft parallel zur Nordbahnbrücke, ca. 25 Meter stromabwärts der bestehenden S-Bahn-Brücke.

Nach der Querung der Donauinsel und der Neuen Donau auf Brücken ist die Station Neue Donau in einfacher Hochlage über der A 22 situiert.

Im Anschluß an die Station Neue Donau lehnt sich die Trasse ganz an die S-Bahn an und überquert in Hochlage die Randzone einer Kleingartenanlage, die Alte Donau und die Straße An der oberen Alten Donau auf Brückentragwerken. Nach der Überquerung dieses Straßenzuges in Hochlage verläuft die Trasse über Rampe, Portal und schließlich im Tunnel zur Station Floridsdorf, die in einfacher Tieflage östlich des bestehenden ÖBB-Bahnhofes Floridsdorf situiert wird.

Nach der Station ist eine Wende- und Abstellanlage angeordnet, die bis in den Bereich der Angerer Straße reicht. Eine eventuell spätere Verlängerung der U 6 in Richtung Brünner Straße ist dabei berücksichtigt.

Zur Verknüpfung von U 4 und U 6 in Spittelau ist es notwendig, die U 4 umzubauen: Die neue Trasse der U 4 verläßt nach der Station Friedensbrücke die bestehende Trasse und führt im Tunnel unter der Spittelauer Lände bzw. Nordbergbrücke zur Verknüpfungsstation Spittelau. Danach werden die Tourengeleise im Niveau wieder an die bestehenden Gleise angebunden.

Da die U 6 im 20. Bezirk möglichst rasch in einen Tunnel abzusenken ist, wird es notwendig sein, die neben dem Hallenbad befindliche Straßentrampe zu verlegen. Dies macht eine wesentliche Verbesserung der Umweltbedingungen in diesem Bereich und eine Ausdehnung des Areal des Bades möglich.

Station Floridsdorf

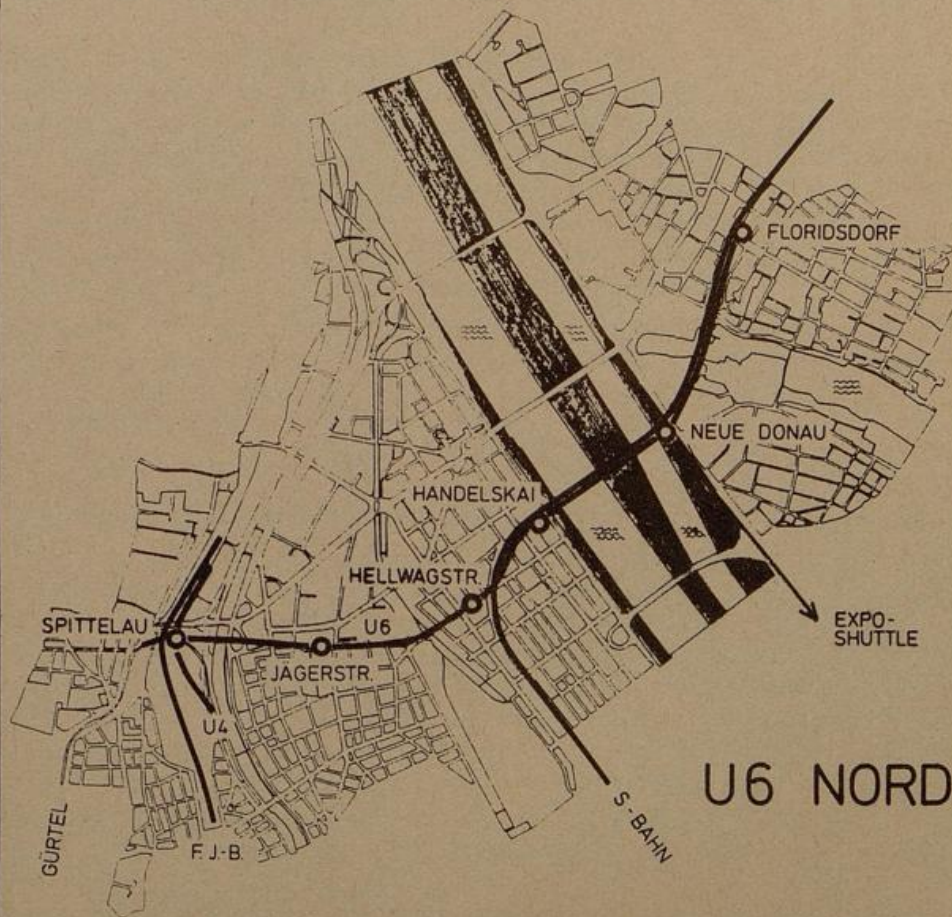
Die Station Floridsdorf liegt im Bereich des Hauptzentrums des 21. Bezirkes. Hier bildet die S-Bahn derzeit eine überaus stark wirksame Barriere quer durch das Bezirkszentrum. Durch Schaffung neuer Durchgangsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Errichtung der U 6-Station (Durchbruch und Erweiterung der Bahnhofspassage und großzügige Verbreiterung des Durchganges in Achse der Franklinstraße) kann die notwendige engere Verflechtung der Zentrumsteile erreicht werden.

Die Station der U 6 wird mit dem Schnellbahnhof zu einer funktionellen Einheit verbunden. Sie befindet sich gemäß Hauptvorschlag der Projektanten in einfacher Tieflage östlich der S-Bahn-Trasse im Bereich zwischen Franklinstraße und Schloßhofer-Straße. Die Station hat einen Mittelbahnsteig. Ein Aufnahmegebäude befindet sich am nördlichen Stationsende nahe der Schloßhofer-Straße und ist mit der bestehenden und erweiterten Bahnhofspassage verbunden. Das zweite Aufnahmegebäude befindet sich am südlichen Stationsende am Beginn der Franklinstraße. Eine den Franz-Jonas-Platz diagonal querende Fußgeherachse bildet die Verbindung bzw. Umlenkung der wichtigen Achse Franklinstraße zur Achse Schloßhofer-Straße — Pius-Parsch-Platz. Diese neue Achse stellt gleich-

Forts. auf Blatt 2510

zeitig das „Rückgrat“ für das Sekundärnetz (Straßenbahn, Busse) sowie eventuell auch für kommerzielle und Kurzerholungsnutzungen (Kioske, Cafe, etc.) dar. (Schluß) lf/bs

Forts. von Blatt 2509



U6 NORD

Psychotherapeutische Station des Psychosozialen Dienstes in Wien

Psychosomatische Ambulanz im Franz-Josef-Spital hat sich bewährt

Wien, 9.11. (RK-KOMMUNAL) Die Einrichtung einer psychotherapeutischen Station durch den Psychosozialen Dienst (PSD) kündigte Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER Mittwoch abend in seiner „Gesundheitspolitischen Presserunde“ an. Zahlreiche Menschen benötigen dringend psychotherapeutische Hilfe, müssen aber zu lange auf einen Therapieplatz warten oder können die hohen Kosten einer Therapie nicht aufbringen. Hier soll die neue Station des Psychosozialen Dienstes helfen, die zu Beginn des nächsten Jahres den Betrieb aufnehmen wird.

Anlässlich des einjährigen Bestehens der Psychosomatischen Ambulanz im Franz-Josef-Spital unterstrich der Gesundheitsstadtrat, daß die Psychosomatik kein eigenes Fach, sondern ein Teilgebiet der gesamten Medizin ist. Deshalb soll es in jedem Spital eine Psychosomatische Ambulanz geben, die allen Abteilungen zur Verfügung steht.

Psychotherapie-Station für dringende Fälle

Der Chefarzt des Kuratoriums für Psychosoziale Dienste in Wien, Dr. Stephan RUDAS, hob hervor, daß die Errichtung der Psychotherapie-Station die Angebote des Psychosozialen Dienstes vervollständigen wird. Sie ist auch ein sinnvoller Beitrag zum zehnjährigen Bestehen des PSD. Für psychisch Kranke und Alkoholranke ist die psychotherapeutische Behandlung besonders wichtig, für den einzelnen Kranken aber oft nicht erreichbar. Nicht zuletzt, weil die Honorierung der oft aufwendigen und langdauernden Behandlungen noch weitgehend ungeregt ist.

Chefarzt Rudas nannte drei Bereiche des Psychotherapie-Bedarfs,

- die psychotherapeutische Hilfe zur Persönlichkeitsreifung in schwierigen Situationen des Lebens,
- die Psychotherapie als Teil der Behandlung von psychosomatischen Erkrankungen und
- die Psychotherapie als Teil der Behandlung psychischer Erkrankungen im engeren Sinne.

In dringenden Fällen wird die psychotherapeutische Behandlung an der neuen Station durchgeführt. Darüber hinaus soll über andere Möglichkeiten der psychotherapie und über Möglichkeiten der Teilfinanzierung durch die Krankenversicherungen informiert werden. Denn es ist für den einzelnen Patienten oft sehr schwierig, Informationen über die notwendige Behandlung und die Möglichkeiten dazu zu erhalten. In der neuen Station wird ein Team von Psychotherapeuten verschiedener Schulen zur Verfügung stehen. Nach einem ausführlichen Erstgespräch soll jene Behandlungsmethode ausgewählt werden, die für den Patienten individuell am besten geeignet ist und am ehesten die notwendige aktive Mitarbeit des Patienten gewährleistet.

Zur Diskussion um eine bundesweite Lösung für Psychotherapien kritisierte Dr. Rudas, daß dabei standespolitische Fragen und Fragen der Berufsberechtigung für Psychotherapeuten zu sehr im Vordergrund stehen und der dringenden Bedarf der Patienten zuwenig berücksichtigt wird. Es ist mehr eine Diskussion um die Versorgung der Therapeuten, weniger um die Versorgung der Patienten.

„Integrierte Psychosomatik“ hat sich bewährt

Seit einem Jahr ist an der 1. Medizinischen Abteilung (Vorstand: Primarius Univ.-Prof. Dr. Karl TRAGL) des Franz-Josef-Spitals eine Psychosomatische Ambulanz in Betrieb. Wie Dr. Elisabeth PAUL-RÖCKL, eine Mitarbei-

terin des Therapeutischen Teams dieser Ambulanz, in der Presserunde berichtete, wurden im ersten Jahr 136 Patienten behandelt. Die Zusammenarbeit der Ambulanz mit der Internen Abteilung und mit den anderen Spitalsabteilungen und damit die Integration der Psychosomatik in ein allgemeines Krankenhaus haben sich sehr bewährt.

Die Psychosomatik (auch psychosomatische Medizin) beschäftigt sich mit den seelischen Ursachen organischer Erkrankungen. Bei psychosomatischen Störungen äußern sich schwerwiegende psychische Probleme als körperliche Krankheiten. Besonders häufig sind Asthma, Ulcus, zahlreiche andere Magen- und Darmkrankheiten, Hauterkrankungen, Herz- und Kreislaufkrankheiten sowie viele gynäkologische Erkrankungen als psychosomatisch anzusehen.

Eine vollständige Diagnose und vor allem eine erfolgreiche Behandlung sind nur möglich, wenn sowohl die organischen wie auch die psychischen Anteile der Erkrankung erfaßt werden.

Wachsendes Verständnis für Psychosomatik

Im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien (Universitätskliniken) besteht eine eigene Psychosomatische Abteilung (Leiter: Univ.-Prof. Dr. Erwin RINGEL). An den Internistischen, gynäkologischen und chirurgischen Kliniken in Wien bestehen Psychosomatische Ambulanzen beziehungsweise psychosomatische Arbeitsgruppen.

Im Wilhelminenspital arbeitet eine Kinderabteilung mit einer Psychosomatischen Station, im Krankenhaus Lainz ist an der Neurologischen Abteilung eine Psychosomatische Ambulanz tätig. Da sich im Franz-Josef-Spital das Modell einer integrierten Psychosomatischen Ambulanz an einer internistischen Abteilung bewährt hat, sollen weitere Ambulanzen dieser Art eingerichtet werden. (Schluß) sc/rr/bs

Forts. von Blatt 2511

Bereits 300 Kilometer Radwege in Wien

Wien, 9.11. (RK-KOMMUNAL) Im 10. Bezirk wurde Mittwoch vormittag der 300. Kilometer im Wiener Radwegenetz durch Verkehrsstadtrat Johann HATZL in Anwesenheit des Favoritner Bezirksvorsteher Leopold PRUCHA, im Rahmen einer kleinen Feier zur Benützung freigegeben.

Das Radweggrundnetz für Wien aus dem Jahr 1983 sieht 13 überregionale Radwegrouten vor, die überwiegend radial orientiert sind. Nur wenige Radwege, wie der „Donauweg“, der „Donaukanalweg“ und nunmehr der „Liesingbachweg“, stellen Ausnahmen dar.

Das über Initiative von Bürgermeister Dr. Helmut ZILK erstellte Radwegebauprogramm der Stadt Wien sieht den beschleunigten Ausbau dieses Grundnetzes vor. Dem tragen die von Verkehrsstadtrat Johann HATZL laufend vorangetriebenen Baumaßnahmen Rechnung, um damit der Bedeutung des Fahrrades als umweltfreundlichem Verkehrsmittel für den Ausbildungs-, Berufs- und Freizeitverkehr gerecht zu werden.

Der 300. Radwegkilometer ist im Verlauf des „Liesingbachweges“ entstanden, im 10. Bezirk im Bereich des Bischofplatzes und zwar konkret an der Liesingbachstraße unmittelbar bei der sogenannten „Oberlaaer Sauna“. Durch die Radfahrverbindung zwischen dem 23. und dem 10. Bezirk besteht jetzt die Möglichkeit, mit dem Rad von der Breitenfurter Straße bis nach Kledering auf attraktiven Verkehrsflächen zu fahren. Weiters ist eine Anbindung an den überregionalen „Laxenburgweg“ im Bereich der Potendorfer Linie geschaffen worden.

Im Verlauf des „Liesingbachweges“ befinden sich spezifische Wegweiser für Radfahrer mit diversen Zielangaben von Nah- und Fernzielpunkten und die dazugehörigen Entfernungsangaben. Ergänzt wird diese Wegweisung mit einer Beschilderungsangabe in Richtung Maria Lanzendorf. Damit sind im 10. Bezirk die beiden Radrouten aus dem Radweggrundnetz für Wien vom Jahr 1983 in der Endausbauphase.

Von Kaltenleutgeben bis Schwechat

Der „Liesingbachradweg“, der im südlichen peripheren Raum Wiens liegt und durch den 10. und 23. Bezirk verläuft, hat nicht nur eine zentrale Funktion als Erholungszone sondern wird zusätzlich nach dem Endausbau eine wichtige räumliche Verbindung zwischen Kaltenleutgeben und — über Liesing, Alt Erlaa, Inzersdorf, Oberlaa und Unterlaa — Schwechat darstellen.

Durch die Sanierung des Liesingbachbettes und durch die Instandsetzung der Uferböschung und der dazugehörenden Bedienungsstraße (auf Grund des notwendig gewordenen Hochwasserschutzes) war es im Rahmen der Baumaßnahmen, die in enger Zusammenarbeit der Magistratsabteilungen 28, 45 und 46 durchgeführt wurden, möglich, eine Radfahrroute im Verlauf des Liesingbaches zu errichten. Die Fläche, die sowohl Fußgänger als auch Radfahrer zur Verfügung haben, weist eine durchschnittliche Breite von drei Meter auf und wurde nach den letzten wasserbautechnischen Erkenntnissen — mit wassergebundener Tragschicht — ausgeführt; dabei kann das Regenwasser direkt in das Erdreich versickern.

„Liesingbachradweg“ knapp vor Fertigstellung

Im Rahmen der Radwegebauprogramme vergangener Jahre wurden Teilbereiche des Radweges bereits errichtet und erfreuen sich großer Beliebtheit:

1987 - Kaltenleutgeben bis Liesinger Platz	3,5 km
Breitenfurter Straße bis Altmannsdorfer Str.	2,3 km
1986 - Unterführung Altmannsdorfer Straße	0,4 km
1985 - Altmannsdorfer Straße bis Gutheil-Schoder-Gasse	0,8 km
1988 - Gutheil-Schoder-Gasse bis Großmarktstraße	3,0 km

Der 300. Radwegkilometer liegt im Streckenverlauf des „Liesingbachweges“ zwischen Großmarktstraße und Kledering; dieser Radwegabschnitt hat eine Streckenlänge von 5,5 Kilometer.

Der einzige bislang nicht zur Verfügung stehende Teilbereich des „Liesingbachweges“ ist jener zwischen Liesinger Platz und Breitenfurter Straße. Wenn dieser Abschnitt 1990 zu befahren sein wird, haben die Radfahrer eine durchgehende Route zwischen Kalksburg und Schwechat zur Verfügung.

Vorbildliche Landschaftsgestaltung

Entlang dieses Teilabschnittes des „Liesingbachweges“ befinden sich sehr interessante, zum Teil historische Bauten: eine Mühle mit dem Bachbett des Mühlbaches, ein Schloß und eine der ältesten Kirchen Wiens. Es wird auch versucht, die Fauna entlang des Liesingbaches zu bereichern.

Ein wesentliches Anliegen bei dieser Radverkehrsanlage bildete die Verknüpfung von Landschaftsschutz- und Hochwasserschutzmaßnahmen mit den Erfordernissen des Radverkehrs. Dieser naturnah ausgestaltete Geh- und Radweg ergänzt in vorbildlicher Weise die im Sinne der Landschaftsgestaltung durchgeführten Maßnahmen (Schluß) pz/bs

Forts. von Blatt 2513

Festsaal im Amtshaus Hietzing wird instandgesetzt

Wien, 9.11. RK-KOMMUNAL/LOKAL) Der Festsaal im Amtshaus Hietzing wird nun instandgesetzt. Das beschloß Donnerstag der Gemeinderatsausschuß für Wohnbau und Stadterneuerung. Die völlig veralteten Elektroinstallationen hatten nur mehr eine tägliche Betriebsdauer der Beleuchtung von drei Stunden ermöglicht, da wegen Überhitzung Brandgefahr bestanden hätte. Diese Elektroinstallationen werden ebenso erneuert wie die Fenster und die Türen des Festsaaes. Instandgesetzt werden weiters die Zentralheizung und die Wandvertäfelung. Geschätzte Kosten der Sanierung: 1,5 Millionen Schilling.

Der Gemeinderatsausschuß beschloß außerdem den Neubau einer städtischen Wohnhausanlage mit 41 Wohnungen in der Kleinen Stadtgutgasse 11-13 im 2. Bezirk. Kosten des Bauvorhabens: rund 54,5 Millionen Schilling.

Schließlich beschloß der Gemeinderatsausschuß auch den Ankauf von 4.000 Tonnen Streusplitt für die „winterliche Gehsteigbetreuung“ im Bereich der 220.000 Wiener Gemeindewohnungen. Die Menge soll für zwei Winter reichen. Der Anschaffungspreis hält sich mit 3,55 Millionen Schilling in Grenzen. (Schluß) ah/rr

5. Wiener Internationales Tanzfestival „Tanz '90“

Wien, 9.11. (RK-KULTUR) Vom 16. Februar bis 25. März 1990 findet das 5. Wiener internationale Tanzfestival „Tanz '90“ statt. Schauplätze sind erstmals der Messepalast, die Secession und die Wiener Staatsoper. Kulturstadträtin Dr. Ursula PASTERK und der künstlerische Leiter des Tanzfestes, Dr. Gerhard BRUNNER, stellten am Donnerstag das Programm von „Tanz '90“ vor, das sich wieder durch pluralistische Vielfalt vom großen Ballett bis zu den neuesten Entwicklungen des „New Dance“ auszeichnet. Kulturstadträtin Dr. Pasterk wies auf die positive Resonanz der Wiener Tanzfeste sowohl in der internationalen Fachwelt wie auch beim heimischen Publikum hin und betonte die Bedeutung des Festivals für die Wiener Tanzszene. Die Einbeziehung des Messepalastes bedeute einen weiteren wichtigen Schritt in der multifunktionalen kulturellen Nutzung dieses Gebäudekomplexes.

In der Reithalle des Messepalastes gastieren fünf Kompanien. Die „Monnaie Dance Group Mark Morris“, Brüssel, stellt sich mit zwei Programmen vor, das „Ballett Frankfurt“ mit dem Choreographen William Forsythe präsentiert vom 22. bis 24. Februar seine dem totalen Theater verpflichteten Programme, das „Stuttgarter Ballett“ zeigt unter anderem „Die Stühle“ in der Choreographie von Maurice Bejart mit Marcia Haydee und John Neumeier. Mit dem „English National Ballett“ kommt eine Truppe nach Wien, die höchste Tanzkultur verkörpert, die „Kibbutz Contemporary Dance Company“ aus Tel Aviv präsentiert sich schließlich als eine der großen Hoffnungen der internationalen Tanzszene.

In der Secession gibt es mit „Indien 2“ eine weitere und weiterführende Begegnung mit der großen Tanztradition dieses Landes. „Expressionismus heute“ bringt eine Wiederbegegnung mit Choreographien von Gertrud Bodenwieser, Gertrud Kraus, Rosalia Chladek und anderen Choreographen dieser Ära in der Interpretation bedeutender Künstler wie Gerhard Bohner, Arila Siegert oder Susanne Linke.

„New Dance“ bringt schließlich die Europadebuts der New Yorker Ralph Lemon und Stephane Skura sowie Gastspiele von Keith Terry, der französischen „Compagnie Preljocaj“ und der Gruppe „Rosas“ aus Belgien.

Das Ballett der Wiener Staatsoper, das sich auch an der Spurensuche im Rahmen von „Expressionismus heute“ beteiligt, zeigt im eigenen Haus Bournonvilles „La Sylphide“.

Die Kartenpreise liegen im Messepalast zwischen 90 und 580 Schilling in der Secession zwischen 90 und 220 Schilling. Kartenvorbestellungen sind über das Bestellbüro der Wiener Festwochen „Tanz '90“, Lehargasse 11, 1060 Wien, möglich. (Schluß) gab/rr

Refundierung für Rinder-Schlachtextporte

Wien, 9.11. (RK-KOMMUNAL/WIRTSCHAFT) Zu einer Debatte über die Refundierung der Ausgleichsabgabe für Rinder-Schlachtextporte kam es heute, Donnerstag, im Gemeinderatsausschuß Konsumentenschutz, Frauenfragen, Recht und Bürgerdienst. Der Hintergrund: Wien ist das einzige Bundesland, in dem eine Ausgleichsabgabe eingehoben wird, wenn Schweine bzw. Rinder nicht über den Zentralviehmarkt, sondern direkt an den Schlachthof angeliefert werden. Für nachweislich exportierte Schlachtungen in den EG-Raum wird diese Ausgleichsabgabe allerdings refundiert — bei Schweinen war die Vorgangsweise schon seit Jahren gesetzlich gedeckt, bei Rindern wurde aber ebenfalls die Ausgleichsabgabe zurückgezahlt. Diese Rechtsunsicherheit war vom Kontrollamt kritisiert und in der Zwischenzeit durch entsprechende Gesetzesmaßnahmen beseitigt worden. Mit der Rückzahlung der Ausgleichsabgabe bei Exporten in den EG-Raum kann Wien auf diesem Sektor konkurrenzfähig bleiben.

Während bei Schweineexporten diese Vorgangsweise, wie erwähnt, schon seit Jahren gesetzlich geregelt ist, fehlte diese Gesetzesbasis für die Geldrefundierung bei Rinder-Schlachtextporten. Vor einigen Monaten erfolgte die entsprechende gesetzliche Regelung auch für Rinder, und entsprechende Gelder wurden nun den Fleischbetrieben zurückgezahlt. Gegen diese Vorgangsweise der Unterstützung großer Fleischexporteure sprach sich die FPÖ-Vertreterin im Gemeinderatsausschuß aus. Der Anhang selbst wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP genehmigt. (Schluß) hrs/bs